

W. W.

A 231
1

A. 107.

III. C. 8.

Gelehrter
Rat für Volkshilfsung
Salzmann
Weißengartenstr. 150

J. VI, 886.

~~III 4^{te} J. IV. 8~~

Handwritten text, possibly a title or page number, faintly visible in the center of the page.

178, IV. 7

- 1.1
- 2.1
- 3.
- 4.1
- 5.1
- 6.1
- 7.1
- 8.1
- 9.
- 10.
- 11.
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- a
- 2
- 9
- 7



Hoc in Volumine continentur.

1. Hüftweisse Abhandlung von dem specifischen Schweiß der König: Leopoldi Caroli
2. Hüftweisse Geschichte von dem epidemischen Mord der 1757 gesondt.
3. Unschuldige Aufsicht von der Naturausweisung der Lüste nach Caroli 1760.
4. Altklagen der Stadt Jülich u. Beschreibung merkwürdiger Antiquitäten.
5. Der mit dem Mutterkorn Mistel verbandene Auland für Brauerey.
6. Magistrate Geschichte über H. L. v. Dinnwalth: Druckfehler
7. Gemahl Eisen-Loth über die Folgen der Pest.
8. Von der sprödt: Fendlung - Zornigkeits bestrafung. 1750. Landa.
9. Von der Geschichte von dem Mord, Altklagen, Mord der Fendlung.
10. Fehlbildt geschildert als nichtes Fehlbild.
11. Von türkischer Mord.
12. Von dem Mittel der Fehlbildt in der Lüste Mordstiftung mit möglich.
13. Wie der Mord unter dem Sonn-Weiß Mordstiftung.
14. Der Tod der nach Landa nahe dem Fehlbildt in Mordstiftung.
15. Über den Mord, dass die Mord der Mord nicht in die Fehlbildt der Mord.
16. Merkwürdige Geschichte von der Unschuldigkeit der Mord.
17. Mord, dass die Mord von Körper Landa. von Mordstiftung.
18. Die Mord in der Mord 1761. d. 17. Junius d. Elbing Mordstiftung.
19. Fehlbildt Mordstiftung einer möglich, Mordstiftung u. Mordstiftung.
20. Die Mord und Mordstiftung für Mordstiftung.
21. Mordstiftung über die Mordstiftung. Mordstiftung.
22. Über den Mordstiftung von d. L. v. Fehlbildt. Fall 1761.
23. Von der Fehlbildt der Mordstiftung. 1756.
24. Mordstiftung von Mordstiftung Mordstiftung 1757.

25. Gedächtniß des 1556 f. in Leipzig, Pflugs u. Herbes.
26. Abhandlung des fleißigen Amtes und isem Lupo bei Pison.
27. Anmerkungen und Sprüche über die in Wien behauptete Relation von der Sprache Mensch.
28. Aufsätze von Aristoteles und gyllogus über die geistliche.
29. Von dem Amte eines Fürstlichen Sprichs.
30. Sprüche. Betrachtung des Wierses Jahr 1586.
31. In Wien d. 1680 Jul. 1724 vorgeb. Summell u. gleich d. 1724.
32. 4 Sprüche von der Herrschaft des Menschen.
33. Summell des Wierses.
34. Völgel's Geschichte des Wierses Antiquität mit Kupfer. 1744.
35. Lückemanni Annalium typographicorum Selecta quaedam capita 1740.
36. Memoria Joannis Stephi Hamburgi 1756.
37. De Joanne delectae vita, visionibus et doctrina.
38. Catalogus Episcoporum Argentinesium.

Abhandlung
von dem
schnellen Wachsthum

der
Königl. Residenz Berlin,

vorgelesen
in der Versammlung
der

Königl. Academie der Wissenschaften,
den 6ten Febr. 1749.

von

Johann Peter Süßmilch,

Königl. Preuss. Ober-Consistorial-Rathe, Probst in Cöln, und Pastore
Primario zu St. Petri, wie auch Mitgliede der Königl. Preuss.
Academie der Wissenschaften,

und

der Gemeinde zu St. Petri

zum Neuen Jahre

überreicht

von

Christian Reich,

Custode bey derselben.



AB 153091 (1)



L57





Die Königliche Residenz Berlin verdienet nunmehr wohl ohnstreitig unter die Zahl der größten, volkreichsten und schönsten Städte in Teutschland, ja gar in Europa, gesetzt zu werden. Nur sehr wenige werden ihr in Teutschland den Vorzug streitig machen. Vielleicht ist es blos eine einige, oder es sind höchstens zwey in der ganzen Teutschen Nation, denen man den Rang, in Ansehung der Menge der Einwohner, vor Berlin zu gestehen kan, und wenn man die beyden eysersüchtigen Schwestern und Königinnen unter den Europäischen Städten, nemlich London und Paris, gänglich ausnimmt; weil diese beyde alle übrige in einer vier bis sechsfachen Entfernung hinter sich zurück lassen: so werden in Europa nicht viel über sechs Städte übrig bleiben, denen unser glückliches Berlin in Ansehung der Grösse und Zahl der Einwohner zu weichen Ursach haben

möchte. Fremde, so die meisten Städte in Europa gesehen haben, und die nebst der Geschicklichkeit, auch Unpartheiligkeit in Beurtheilung der Dinge besitzen, geben ihr wegen der breiten, räumlichen und langen Strassen, und der vielen daher entstehenden Vortheile, einen ganz ausnehmenden Vorzug, und es gefällt ihnen dieser Ort auch deshalb besonders. Jedoch ich halte mich bey Untersuchung dieser Dinge ansezt nicht auf. Solche Vergleichen sind oft unsicher, und können leicht mißgünstige Criticken veranlassen. Der Streit zwischen den Englischen und Französische Gelehrten, ob London, oder Paris, grösser im Umfange, und welcher Ort zahlreicher an Häusern und Einwohnern sey? bestätigt solches. Es gehöret auch in der That eine solche genaue und weitläufige Kenntniß, nebst einer seltenen Unpartheiligkeit dazu, wenn man in Beurtheilung dessen, was uns und unser Vaterland, betrifft, richtig verfahren will.

Mein Augenmerk soll ansezt nur auf das vorzügliche und günstige Schicksaal gerichtet seyn, dessen Berlin ~~seit~~ etwa 60 bis 70 Jahre her von dem gütigen Regierer aller Dinge ist gewürdiget worden. In solcher kurzen Zeit hat sich die Zahl seiner Einwohner auf siebenmahl vergrößert. Die Zahl der ~~lebenden~~, wodurch dieses Verhältniß sicher bestimmt wird, ist von 500 auf 3500 und drüber hinan gestiegen. Natürlich ist es, daß die Zahl der Häuser, und die Grenzen, gleichfalls müssen seyn vergrößert worden. In der Zeit, da in Süden ein Volkreiches Augspurg, Ulm, und andere, durch den ehemaligen Handel erhobene Städte, abnehmen, da in Westen die berühmten Städte, Brüssel, Antwerpen, Gent und andere, aus gleichen Ursachen, an ihren ehmaligen Einwohnern und Reichthümern grossen Verlust erleiden, wächst hier gegen Nord-Ost unser Berlin unvermuthet schnell und mit einer fast unbegreiflichen Geschwindigkeit;

zu einer seltenen Größe hervor. * Dieser Wachsthum wird um soviel bewundernswürdiger, wenn wir auch nur einen kleinen Blick auf den ehmaligen Zustand und das Alterthum zurück thun. Berlin ist eine der neuesten Städte, nicht nur in Deutschland, sondern sogar in der Marck Brandenburg. Die Städte, Brandenburg, Havelberg, Wilsnack, Ziesar, Prizerbe, und andere, sind viel älter. Nach meiner Einsicht, die auf guten Gründen beruhet, war sie vor 600. Jahren noch gar nicht. Der Marggraf Albrecht, der Bär, der die Marck zwischen der Elbe und Oder; eroberte und die noch heydnische Wenden alhier gänglich unterdrückte, ist ihr ohnstreitiger Stifter. Nachdem er um das Jahr 1162. die tapfern Wenden endlich überwältiget und durch die blutigsten Niederlagen sehr aufgerieben hatte; so ließ er sich durch seine Abgesandten Einwohner von den Seeländern, Friesen, aus Holland, Flandern, vom Rhein, und aus Sachsen, nemlich den ieszigen Nieder-Sachsen, ausbitten. Er bekam auch ein grosses und fast unzähliges Heer neuer Einwohner daher,

A 3

wel-

* Man wird mir nicht verdencken, daß ich zur Verehrung der über uns in Gnaden waltenden göttlichen Vorsehung diesen schnellen Wachsthum deshalb als etwas besonders ansehe, weil er unvermuthet, ohne einen vorgängigen gewissen Entwurf, und ohne eine besondere Gewalt, erfolgt ist. Man kan mir daher von Petersburg, und andern ähnlichen Orten, die wie ein Constantinopel schnell entstanden sind, keinen Einwurf machen. Hier war ein mächtiger Kayser, der seine Schätze und Kräfte dazu anwandte. Der Adel und die Reichen des Landes wurden angehalten, Häuser zu bauen. Die Residenz, die vielen Landes-Collegia, folglich die vielen grossen Bedienten, Generale, Geistliche &c. alles ward von Moscau nach Petersburg verlegt, und zu ziehen genöthiget. Hier ist dergleichen nicht zu finden, und es erfolgte alles natürlich, unvermerckt und allmählig. Das göttige Schicksaal bot hier den Regenten zuerst die Hand, und erweckte sie zur Wahrnehmung ihrer Vortheile.

welche denn Städte und Kirchen erbaueten. Et adduxit ex eis populum magnum nimis, populos fortes & innumerabiles, qui ædificaverunt ciuitates & ecclesias, schreibt der Priester Helmold in seiner vortreflichen Chronie der Slaven l. I. c. 88. Das ist: Und er führete aus ihnen ein überaus grosses Volk, tapfere und unzählige Leute, hierher, welche Städte und Kirchen erbauet haben. Von diesen teutschen Colonisten ist die Stadt Cölln, und der andere alte Theil, Berlin genannt, an dem Bär, oder Berlin in der Spree, so unser jetziger Mühlendamm ist, erbauet worden. Das gänzliche Stillschweigen aller alten Urkunden, der teutsche Name beyder alten Theile dieser Stadt, die von den teutschen Niederländern erbaueten Städte, und der ehmalige republicanische Zustand unsers Berlins, setzen dieses ausser allem Zweifel, und ich werde ein andermahl die völlige Stärke dieser Beweißthümer ins Licht stellen. Jedoch es blieb Berlin in den ersten 500. Jahren in einem sehr mittelmäßigen Zustande. Unter dem Grossen Friedrich Wilhelm war der glückliche Zeit-Punct gekommen, da es aus seiner Dunkelheit anfang hervor zugehen. Unter dessen Königlichem Sohne erhielt Berlin einen mercklichen Zuwachs, und mehrern Glanz. Eben desselben Grosser Enckel brachte es zu seiner jetzigen Grösse, indem es ihm gelang, daß er ihre alte Grenzen erweitern, und das leere mit Häusern und Einwohnern anfüllen konnte. Und wer wolte zweifeln, daß nicht dessen würdigster Groß-Enckel, unsers jetzt Gott gebe! noch lange Jahre regierenden Königs Majestät, ihren blühenden Zustand gar sehr vermehren sollte. Wer desselben unermüdete Sorgfalt und kluge Anstalten in Beförderung aller zur Aufnahme eines Orts erforderlichen Stücke auch nur von ferne betrachtet, dem wird es gewiß nicht unmöglich scheinen. Ja könnte man mit einigen Gelehrten vor Länder und Städte gewisse Stufen Jahre annehmen; so wolte ich wohl behaupten, daß Berlin, und das
Haus,

| | Männl. Geschlecht. | | Weibl. Geschlecht. |
|---------------------------|--------------------|-----------------------|--------------------|
| Männer ° ° | 16344 | Frauens ° | 20984 |
| Söhne ° ° | 14005 | Töchter ° ° | 16675 |
| Gesellen ° ° ° | 3969 | Mägde ° ° | 8279 |
| Knechte, Diener ° ° | 2722 | | |
| Lehr-Jungens ° ° | 2076 | | |
| Summa ° | 39116 | | 45938 |
| | | | 39116 |
| | | Summa aller Einwohner | 85054 |

Hierunter befinden sich

| | |
|------------------------------------|------|
| Von der Französischen Colonie ° | 7193 |
| Von der Böhmischen Colonie ° | 1478 |
| Juden ° ° ° | 2007 |

Anmerkung. Wenn man die Bürgerlichen Einwohner in beyden Listen vergleicht; so befindet sich ein kleiner Unterschied von 265 Seelen, die in der ersten mehr sind, indem die ausser der Stadt mit den innerhalb derselben 85319 betragen. Hieraus scheint eine kleine Unrichtigkeit derselben zu folgen. Allein, wenn dieser geringe Unterschied nicht wäre; so würden diese Listen verdächtig werden können. Denn wie ist es fast möglich, daß nicht bey einer solchen Menge Zahlen, die einzeln gesämlet, und denn in eine Haupt-Zahl gebracht werden müssen, eine kleine Abweichung vorkommen sollte? Es rühret auch dieselbe davon her, daß man in der zweyten Liste die Häuser ausserhalb den Ringmauern weggelassen. Jedoch es liegt uns zur Erreichung unserer

rer

rer Absicht hieran wenig. Gnug, daß wir aus diesen zuverlässigen Listen dieses wissen, daß gegen das Ende des Jahres 1747. allhier 85 tausend bürgerliche Einwohner befindlich gewesen sind.

C. Drittes Verzeichniß, worinn die Anzahl der Häuser und Einwohner nach den verschiedenen Theilen der Stadt befindlich ist.

| | Häuser. | Einwohner. |
|---------------------------------|---------|------------|
| 1 Berlin hat " " " " | 1059 | 18282 |
| 2 Königs-Stadt, und zwar | | |
| das Spandauer-Viertel " " | 629 | 6775 |
| Königs-Viertel " " | 386 | 4727 |
| Strahlauer-Viertel " " | 350 | 3026 |
| 3 Cölln " " " " | 684 | 11849 |
| 4 Cöllnische Vorstadt " " | 386 | 5155 |
| 5 Werder " " " " | 292 | 5025 |
| 6 Dorotheen- oder Neu-Stadt " " | 273 | 4506 |
| 7 Friedrichs-Stadt " " | 1454 | 25709 |
| Summa " " | 5513 | 85054 |

§. III. Erster Beweis des schnellen Wachsthums in Ansehung der Zahl der Häuser.

Es wird keiner leicht in der Geschichte seiner Vater-Stadt so unwissend seyn, daß ihm unbekannt seyn sollte, wie vor noch nicht hundert Jahren von den vorerwehnten sieben oder eigentlich neun Theilen der Stadt nur zwey, nemlich Berlin und! Cölln, sind vorhanden gewesen. Die Friedrichs-Stadt, der neueste Theil unter allen, der jetzt alle übrige an Größe Süßmilchs Wachstum von Berlin. B über-



übertrifft; der Werder, die Neu-Stadt, nebst den Vorstädten, waren damals noch ganz unbekante Namen. Es haben bisher noch immer einige Greise gelebet, die diesen grossen Anbau mit angesehen. Unter der gloriwürdigsten Regierung des Grossen Churfürsten Friedrich Wilhelms, dieses Brandenburgischen Davids, ist der Grund zur Aufnahme und Flor sowohl des Hauses Brandenburg und des ganzen Landes, als auch besonders dieser Stadt, gelegt worden. Dieser kluge und tapfere Regent, ließ bald nach Endigung des ganz abscheulichen dreyßigjährigen Krieges, Berlin und Cölln mit Wall und Graben umziehen. Hiedurch ward der Werder mit eingeschlossen, welcher bis dahin bloß ein mit Wasser umflossener Platz war, so wegen der darauf gehüteten Gänse der Gänse-Werder genannt wurde. Der Anfang hiezu ward im Jahr 1658 gemacht. Im Jahr 1662 fing man an, diesen Werder zu bebauen. Im Jahr 1681 und 1683 wurden Befehle ertheilet, den östlichen Theil des alten Cöllns, welcher jetzt Neu-Cölln heist, anzubauen. Im Jahr 1674 wurden Freyheits-Briefe zur Anlegung der Dorotheen- oder Neu-Stadt bewilliget, und im Jahr 1687 ward bereits die Kirche auf der Neu-Stadt eingeweyhet. Im Jahr 1691 wurden Bau-Freyheiten zur Anlegung der Friedrichs-Stadt gegeben. Die Cöpenicker- oder Cöllnische Vorstadt war auch schon im Jahr 1694 so groß geworden, daß daselbst eine eigene Kirche erbauet wurde. In eben den Zeiten sind auch die Vorstädte vor dem Spandauer-Königs- und Strahlauer-Thore allmählig angeleget worden. Mehrere Nachricht von allem giebt der um die Geschichts-Kunde unseres Landes sehr verdiente Herr Rector Küster in seinem ersten Theile der Berlinischen Chronic, wovon des zweiten Theiles baldige Ausgabe sehr gewünschet wird. Wenn man nun die in dem neuen Theile befindliche Häuser mit denen in den beyden alten vergleicht; so fällt der Unterschied gleich in die Augen. Berlin und Cölln enthalten jetzt 1743 Häuser, so etwas mehr,
als

als ein Drittheil der ganzen Summe, ausmachen. Allein in Cöln fehlte vor 70 Jahren noch Neu-Cöln, und Berlin war auch ehemahls nicht so mit Häusern besetzt, wie anjeho. Folgende accurate Nachricht, so mir aus Rathhäuslichen Registern ist mitgetheilet worden, gibt uns den sichersten Grund zur Bestimmung der Verhältniß. Es heist in selbiger:

" Im Jahr 1645 ist bey einer in beyden Städten gehaltenen Visitation
 " gefunden worden, daß Berlin vorher (nehmlich vor denen schweren
 " Drangsaalen des Krieges, und der in selbigem erfolgten grossen Pest)
 " acht hundert und fünf und dreyßig Häuser gehabt. In diesem 1645ten
 " Jahre aber waren nur 620 Häuser bewohnet, worunter noch 77 bau-
 " fällige Büdchens im Kloster- und Marien- Viertel begriffen. Es erhel-
 " let daraus, daß sich Berlin gegen das 1645te Jahr bereits wieder etwas
 " erhelet, maassen im Jahr 1644 an 358 wüste Feuer- Stellen gezehlet
 " worden. Cöln hat vorhin gehabt vier hundert und ein Haus. Bey
 " der Visitation sind gefunden 379 Häuser, und also 22 weniger. Wor-
 " aus zugleich erhellet, daß Cöln durch den Krieg und Pest nicht solche grof-
 " se Verwüstung, als Berlin, erlitten." So weit gehet die Rathhäusliche
 Nachricht.

| | |
|--|------|
| Es war also vor 1645 die Zahl der Häuser | |
| in Berlin = = = = | 835 |
| in Cöln = = = = | 401 |
| in Summa = | 1236 |
| Im Jahr 1747 war die Summa = | 5513 |
| Folglich der Uberschuß = = | 4277 |

Es verhalten sich also die Häuser wie 1236 zu 5513, das ist, im klei-
 nen wie 1 zu $4\frac{4}{15}$. oder bey nahe wie 1 zu $4\frac{1}{2}$. Die jetzige Anzahl der Häuser
 ist

B 2

ist also mehr, als 4 mahl so groß, oder die Zahl der Häuser vor hundert Jahren machte noch nicht völlig den vierten Theil von der jetzigen Zahl aus. In Häusern ist also Berlin seit hundert Jahren viermahl so zahlreich geworden. Könnte man von der Zahl der Häuser zuverlässig auf die Zahl der Einwohner einen Schluß machen, welches vieler Ursachen wegen nicht angehet; so würde daraus klar seyn, daß die Zahl der damahligen Einwohner den vierten Theil der jetzigen ausgemacht. Da nun anjetzt 85000, so könnten damahls etwan 20 bis 22 tausend gewesen seyn. Allein es wird aus dem folgenden Beweise erhellen, daß die Anzahl weit geringer gewesen. Die Ursache, weshalb solcher Schluß nicht statt findet, ist vornehmlich diese, weil in mittelmäßigen Städten jeder Wirth sein Haus selbst zu bewohnen pflegt. Wo keine grosse Garnison, keine weitläufige Hofstatt, kein grosser Verkehr der Kaufmannschaft, da giebt es wenig Miethsleute. Nun aber war hier vor hundert Jahren fast gar kein Handel, die Krieges-Macht war geringe, und die Zahl der Hof-Bediente eingeschränkter; also wird man so, wie in andern mittelmäßigen Land-Städten, auf ein Haus nicht vielmehr, als eine Familie, und folglich höchstens sechs bis sieben Personen, rechnen können.

So wie man sich bey Berlin selbst wegen der sehr veränderten Umstände hüten muß, daß man nicht von der Zahl der Häuser auf die Zahl der Einwohner einen falschen Schluß mache; so muß man sich ebenfalls bey Vergleichen mit andern Städten in Acht nehmen. J. E. Amsterdam hat 26035 Häuser, also, 4 $\frac{1}{2}$ mahl so viel als Berlin. Folgt aber daraus der Schluß, daß der Platz, worauf es stehet, 4 $\frac{1}{2}$ mahl so groß sey, oder daß es fünftehalbmahl so viele Einwohner habe, als Berlin? Das erste wiederlegt der Augenschein, das zweyte die genaue Listen. Der Platz ist in
Amster-

Amsterdam kostbar, daher sind die Häuser schmal, und es stehen auf den schönen Grachten viele, so etwan zwey Ruthen breit. Diese und andre ähnliche Umstände müssen dahero wohl erwogen werden, wie ich anderswo weitläufiger bewiesen habe, wenn man in Vergleichung der Städte aus der blossen Zahl der Häuser nicht will falsche Schlüsse machen, sonderlich wenn die meisten Häuser klein und von Holzwerck, so wie in Constantino- pel, Moscau, und anderswo.

§. IV. Zweyter Beweis des Wachsthums in Ansehung der Zahl der Einwohner.

Diesen Beweis führe ich durch die Listen der jährlich Verstorbenen. Es ist anderswo bewiesen, und ich habe vor einiger Zeit in einer besondern Abhandlung, so ich der Gesellschaft vorzulesen die Ehre gehabt, ausführlich gezeigt, daß im Tode eine Ordnung, und daß die Menschen nach einer Regel sterben. Ob schon diese Regel in Absicht auf das Land und grosse Städte einige Veränderung leidet; so werden wir doch bey Berlin nicht sehr viel fehlen, wenn wir schliessen: Wie sich die Sterbenden vor 70 Jahren zu denen Lebenden verhalten haben; so verhalten sie sich auch noch jetzt. An einem kleinen Fehler aber ist uns bey diesem Beweise nicht viel gelegen. Wir können ihn zugestehen, und wir erreichen unsern Zweck dennoch.

Ohnerachtet mein Beweis sich nur hauptsächlich auf die letztern 70 Jahre erstrecket; so wird es doch nicht unangenehm seyn, daß ich hier die Sterbe-Register von 160 Jahren mittheile, so weit nemlich dieselbigen in den Kirchen-Büchern vorhanden sind. In den ehemahligen Zeiten waren hier nur die drey Haupt-Parochien, nemlich die zu St. Marien, Nicolai,

und Petri. Für die Juden, und die damahlige kleine Garnison, kan auch etwas gerechnet werden; allein es kan nicht viel betragen. Im Jahr 1614 erfolgte hier die Trennung; allein es kan die Anzahl der Reformirten im Anfange nicht beträchtlich gewesen seyn. Daher glaube, daß die Sterberegister erwehnter drey Kirchen nicht viel von der wahren Zahl aller Gestorbenen in ganz Berlin abweichen werden. Will man anfänglich für die Garnison und Juden 50, und hernach um das Jahr 1670 und 1680 hundert hinzu thun; so kan es wohl geschehen lassen. Es wird aber dennoch klar werden, daß die Zahl der Gestorbenen in ganz Berlin vor dem Jahr 1685 oder 1690 nicht über 500 hingestiegen.

Liste der Verstorbenen
in denen drey alten Parochien der Städte Berlin und Cölln
von 1583 bis 1688.

| Jahre. | Beschaffenheit | S. Nicol. | S. Marie | St. Petri. | Summa aller drey | Mittel Zahl. |
|--------|----------------|-----------|----------|------------|---------------------|-----------------|
| 1583 | | 127 | 199 | | | |
| 1584 | | 182 | 230 | | | |
| 1585 | Pest-Jahr. | 390 | 210 | Fehlt. | | |
| 1586 | | 135 | 136 | | | |
| 1587 | | 134 | 129 | | | |
| 1588 | | 128 | 118 | | | |
| 1589 | | 103 | 144 | | | |
| 1590 | | 155 | 165 | | | |
| 1591 | | 126 | 117 | | | |
| 1592 | | 127 | 138 | | | |
| 1593 | | 153 | 124 | | | |



| Jahre. | Beschaffenheit | S. Nicol. | S. Mariæ | St. Petri. | Summa aller drey. | Mittel Zahl. |
|----------------|----------------|---|----------|------------|----------------------|-----------------|
| 1594 | | 128 | 159 | 117 | 404 | 444 |
| 1595 | | 193 | 175 | 179 | 547 | |
| 1596 | | 152 | 162 | 148 | 462 | |
| 1597 | | 127 | 105 | 133 | 365 | |
| Summa 4 Jahr = | | 600 | 601 | 577 | 1778 | |
| 1598 | Pest. | Zu Marien und Nicolai sind gestorben = . | | | 2200 | |
| 1599 | | 148 | 179 | 144 | 471 | 418 |
| 1600 | | 146 | 96 | 124 | 366 | |
| Summa 2 Jahr = | | 294 | 275 | 268 | 837 | |
| 1601 | | 129 | 136 | Defect. | | |
| 1602 | | 90 | 89 | | | |
| 1603 | | 114 | 108 | 121 | 343 | 391 |
| 1604 | | 139 | 154 | 106 | 399 | |
| 1605 | | 130 | 163 | 154 | 447 | |
| 1606 | | 122 | 116 | 138 | 376 | |
| Summa 4 Jahr = | | 505 | 541 | 519 | 1565 | |
| 1607 | | 150 | 108 | Defect. | | |
| 1608 | | 105 | 114 | | | |
| 1609 | | 148 | 154 | | | |
| 1610 | | 168 | 184 | | | |

| Jahre. | Beschaffenheit | S. Nicol. | S. Marie | St. Petri. | Summa aller drey. | Mittel Zahl. | |
|-----------------|----------------|---|----------|------------|----------------------|-----------------|--|
| 1611 | Pest. | Zu Marien und Nicolai sind gestorben " " | | | 1058 | | |
| 1612 | | 109 | 131 | 136 | 376 | | |
| 1613 | | 145 | 161 | 165 | 471 | 413 | |
| 1614 | | 129 | 137 | 126 | 392 | | |
| Summa 3 Jahre = | | 383 | 429 | 427 | 1239 | | |
| 1615 | | 158 | 168 | 108 | 434 | 405 | Trennung der Defor- mirtenKir- che. |
| 1616 | | 141 | 137 | 117 | 365 | | |
| 1617 | | 126 | 136 | 126 | 388 | | |
| Summa 3 Jahr = | | 425 | 441 | 351 | 1217 | | |
| 1618 | | 145 | 104 | 111 | 360 | 368 | Anfang des 30 jährigen Krieges. |
| 1619 | | 154 | 112 | 132 | 398 | | |
| 1620 | | 117 | 109 | 121 | 347 | | |
| Summa 3 Jahr = | | 416 | 325 | 364 | 1105 | | |
| 1621 | | 124 | 142 | 118 | 384 | 375 | |
| 1622 | | 90 | 152 | 124 | 366 | | |
| Summa 2 Jahr = | | 214 | 294 | 242 | 750 | | |
| 1623 | Epidem. | 184 | 251 | 199 | 634 | | |
| 1624 | Epidem. | 240 | 295 | 131 | 666 | | |
| 1625 | | 157 | 160 | 156 | 473 | | |
| 1626 | Pest. | in beiden | | 651 | 217 | 868 | |

| Jahre. | Beschaffenheit | St. Nicol. | S. Mariæ | St. Petri. | Summa aller drey. | Mittel- Zahl. |
|--------|----------------|------------|----------|--|----------------------|------------------|
| 1627 | | 118 | 108 | 168 | 394 | |
| 1628 | | 96 | 83 | 123 | 302 | |
| 1629 | | 144 | 188 | 216 | 548 | |
| 1630 | Pest. | in beiden | 770 | — | — | |
| 1631 | Pest. | — | 344 | 952 | 2066 | |
| 1632 | | 82 | 56 | — | — | |
| 1633 | | 76 | 86 | Von 1623 geht die Jammer-volle Zeit an, da Krankheit, Pest, Krieg, folglich auch Hunger, Raub, Verwü- stung und alle nur mögliche Noth, nicht nur Berlin, sondern auch die ganze Mark Brandenburg, zu Grunde gerichtet. Was noch Muth hatte, das suchte der neuen Noth so der ersten auf dem Fuß folgte, durch die Flucht zu entgehen, und begab sich nach Hamburg, und in andere Nordische Gegenden. Die Dörffer waren abgebrannt, die Fel- der lagen unbebaut, Menschen, Pfer- de und ander Vieh, waren nicht zu finden. Gott wende so unglückseli- ge Zeiten von uns auf ewig ab! Gegen das Jahr 1642 scheint die Pest nachgelassen zu haben. Aus der Zahl der Gestorbenen in Marien | | |
| 1634 | | 141 | 125 | | | |
| 1635 | | 69 | 86 | | | |
| 1636 | | 130 | 157 | | | |
| 1637 | | 248 | 239 | | | |
| 1638 | | 294 | 295 | | | |
| 1639 | | 184 | 130 | | | |
| 1640 | | 106 | 110 | | | |
| 1641 | | 138 | 101 | | | |
| 1642 | | 97 | 80 | | | |
| 1643 | | 45 | 89 | | | |
| 1644 | | 77 | 63 | | | |
| 1645 | | 91 | 61 | | | |
| 1646 | | 95 | 75 | | | |
| 1647 | | 66 | 64 | | | |
| 1648 | | 102 | 94 | | | |
| 1649 | | 85 | 93 | | | |
| 1650 | | 67 | 72 | | | |
| 1651 | | 88 | 69 | | | |

Süßmilchs schneller Wachsth. v. Berlin.

E

und

| Jahre. | Beschaffenheit | S. Nicol. | S. Marie | | | | |
|--------|----------------|-----------|----------|---|------|-----|--|
| 1652 | | 93 | 64 | und Nicolai, nach selbigem Jahre, siehet man, wie sehr die Einwohner hier verringert worden. Von dem Jahr 1648, da der Friede erfolgte, scheint sich Berlin allmählig wieder zu erholen, es wolte aber doch nicht recht damit fort. | | | |
| 1653 | | 85 | 73 | | | | |
| 1654 | | 107 | 86 | | | | |
| 1655 | | 100 | 102 | | | | |
| 1656 | | 99 | 71 | | | | |
| 1657 | | 112 | 74 | | | | |
| | | | | | | | |
| 1658 | | 153 | 105 | 134 | 392 | 363 | |
| 1659 | | 130 | 96 | 109 | 335 | | |
| | | 283 | 201 | 243 | 727 | | |
| 1660 | Epidem. | 174 | 180 | 129 | 483 | | |
| 1661 | | 72 | 60 | 69 | 201 | 271 | |
| 1662 | | 76 | 66 | 108 | 250 | | |
| 1663 | | 105 | 81 | 94 | 280 | | |
| 1664 | | 129 | 93 | 132 | 354 | | |
| Summa | 4 Jahre = | 382 | 300 | 403 | 1085 | | |
| 1665 | | 96 | 118 | 109 | 323 | | |
| 1666 | | 91 | 75 | 107 | 273 | | |
| 1667 | | 131 | 101 | 160 | 392 | | |
| Summa | 3 Jahre = | 318 | 294 | 376 | 988 | | |
| 1668 | | 83 | 83 | | | | |
| 1669 | | 86 | 93 | Defect | | | |
| 1670 | | 95 | 85 | | | | |

| Jahre. | Beschaffenheit | S. Nicol. | S. Marie | St. Petri. | Summa aller drey. | Mittel Zahl. |
|----------------|--|-----------|----------|------------|----------------------|--|
| 1671 | | 113 | 106 | | | |
| 1672 | | 101 | 90 | | | |
| 1673 | | 102 | 114 | Defect. | | |
| 1674 | | 92 | 87 | | | |
| 1675 | | 121 | 136 | | | |
| 1676 | | 200 | 182 | | | |
| 1677 | | 85 | 81 | | | |
| 1678 | | 118 | 96 | | | |
| 1679 | | 124 | 111 | | | |
| 1680 | | 114 | 91 | | | |
| 1681 | | 104 | 105 | 189 | 398 | 398 |
| 1682 | Pest, und ist diesmahl zum letzten hier gewesen. | | | | | |
| 1683 | | 111 | 101 | 168 | 380 | 388 Ankunft der Fran- zösischen Colonie. |
| 1684 | | 161 | 102 | 215 | 478 | |
| 1685 | | 110 | 85 | 111 | 306 | |
| Summa 3 Jahr = | | 382 | 288 | 494 | 1164 | |
| 1686 | | 129 | 95 | 203 | 427 | 436 |
| 1687 | | 152 | 101 | 148 | 401 | |
| 1688 | | 169 | 112 | 227 | 508 | |
| 1689 | | 126 | 88 | 161 | 375 | |
| 1690 | | 145 | 106 | 222 | 473 | |
| Summa 5 Jahr = | | 721 | 502 | 961 | 2184 | |

Hier muß ich mit den Sterbe-Listen dieser drey Kirchen aufhören, weil sie um die Zeit zu meinem Zweck undienlich werden, indem sie nun nicht mehr beweisen, was im Ganzen vorgegangen. Die Französische Colonie war nun hier bereits angelegt, als welche um das Jahr 1685 ankam. Auf der Neu-Stadt war auch schon 1687 eine eigene Kirche erbauet. Der Grosse Friedrich Wilhelm dachte auch auf alle ersinnliche Mittel, die durch Krieg und sonderlich auch durch die öftere Pest erschöpfte Stadt und Land wieder zu bevölkern. Die gleich folgende Regierung seines Sohns war auch hierinn glücklich, daß die Absichten des Vaters erreicht wurden. Unterdessen siehet man hieraus, wie die Zahl der Einwohner um die Jahre 1680 bis 1685 oder 1690 noch nicht viel grösser gewesen, als sie hundert Jahr zuvor war, nemlich um das Jahr 1590. Will man auch für die angewachsene Reformirte, für die vorerwehnte Garnison und Juden, den vierten Theil rechnen: so ist doch klar, wie die Anzahl der jährlich Gestorbenen bis gegen das Jahr 1690 hin, nicht über 500 könne gerechnet werden. Das ist nun aber der Zeit-Punct, da die Sonne des Glücks und Segens in ihrer vollen Macht über unsern Horizont aufgegangen, und seit dem beständig fortgeschienen. Krieg und Pest haben sie seit dem nicht wieder verdunkeln können, und es hat also auch alles bey diesem holden Schein wachsen und gedeyen müssen. Das wird nun folgende Liste deutlich vor Augen legen. Selbe enthält die Summe der jährlich Gestorbenen in ganz Berlin. Ich bedaure, daß in selbiger etliche Jahre fehlen, und daß ich ihrer mit aller Mühe nicht habe habhaft werden können. Jedoch es schadet dieser Mangel unserm Zweck und Beweise nichts.

Liste



Liste

Der jährlich Gestorbenen in ganz Berlin,
worunter alles ohne Ausnahme begriffen ist.

| Jahre. | Gestorbene | Mittel = Zahl. | Begebenheiten, u. natürl. wie auch politischelrsachen, so in die Vermehrung einen Einfluß gehabt. |
|-------------------|------------|----------------|---|
| 1692 | 707 | 802 | |
| 1693 | 991 | | |
| 1694 | 740 | | |
| 1698 | 772 | | |
| Sum. 4 Jahre 3210 | | | |
| 1699 | 983 | 991 | Anfang der Königl. Würde und Erweiterung der Hofstatt und Pracht. |
| 1700 | 1000 | | |
| Sum. 2 Jahre 1983 | | | |
| 1708 | 1731 | 1737 | |
| 1709 | 1815 | | |
| 1710 | 1727 | | |
| 1711 | 1676 | | |
| Sum. 4 Jahre 6949 | | | |
| 1712 | 2387 | 2184 | Anfang der Regierung des in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelms. |
| 1713 | 2058 | | Vergößerung der Krieges = Macht, |
| 1714 | 2282 | | und hiesiger Garnison. |
| 1715 | 2057 | | Pommerscher Krieg. |
| Sum. 4 Jahre 8738 | | | |



| Jahre. | Gestorbene | Mittel-Zahl. | Begebenheiten, und natürliche, wie auch politische Ursachen, so in die Vermehrung einen Einfluß gehabt. |
|--------------------|------------|--------------|---|
| 1716. | 2507 | 2472 | Vermehrung der Garnison mit dem sechzigsten Infanterischen Regimente. |
| 1717 | 2211 | | |
| 1718 | 2699 | | |
| Sum. 3 Jahr 7417 | | | |
| 1719 | 3383 | 2469 | Epidemisch, da die rothe Ruhr bey der grossen Dürre schrecklich wüthete. |
| 1720 | 2426 | | |
| 1721 | 2333 | | |
| 1722 | 2499 | | |
| 1723 | 2618 | | |
| Sum. 4 Jahr 9876 | | | |
| 1724 | 2492 | 2712 | Vermehrung der Garnison mit dem Kalcksteinischen Regimente. |
| 1725 | 2819 | | |
| 1726 | 2918 | | |
| 1727 | 2621 | | |
| Sum. 4 Jahr 10850 | | | |
| 1728 | 3308 | 3070 | Vermehrung der Garnison mit dem Prinz Carlischen Regimente. |
| 1729 | 3108 | | |
| 1730 | 2691 | | |
| 1731 | 3173 | | |
| Sum. 4 Jahr. 12280 | | | 1732 |



| Jahre. | Gestorbene. | Mittel-Zahl. | Begebenheiten, und natürliche, wie auch politische Ursachen, so in die Vermehrung einen Einfluß gehabt. |
|-------------------|-------------|--------------|---|
| 1732 | 3578 | 3322 | Der groſſe Bau der Friedrichsſtadt, der bis 1739 dauerte, ſing an, wodurch viel tauſend Fremdlinge hieher gezogen. Einige Esquadrons Huſaren hier einquartirt. |
| 1733 | 3474 | | |
| 1734 | 2981 | | |
| 1735 | 3257 | | |
| Sum. 4 Jahr 13290 | | | |
| 1736 | 4289 | 3623 | Zwey Epidemiſche Jahre, Bruſt-Kranckheiten. Die Böhmiſche Colonie hier angeſetzt. |
| 1737 | 4037 | | |
| 1738 | 3745 | 3623 | |
| 1739 | 3502 | | |
| Sum. 2 Jahr 7247 | | | |
| 1740 | 4749 | 3460 | Epidemiſch, wegen der Folgen des härteſten Winters. Die Garniſon iſt abweſend wegen des Schleiſſiſchen Krieges, daher die Zahl der Todten etwas geringer ſeyn muß. |
| 1741 | 3921 | | |
| 1742 | 3492 | | |
| 1743 | 2967 | | |
| Sum. 3 Jahr 10380 | | | |
| 1744 | 3357 | 3438 | Übermahlige Abweſenheit der Garniſon, wegen des Böhmiſchen Feldzuges. Seit 1746 iſt Friede, daher der Wachsthum gleich wieder ſichtbar wird. |
| 1745 | 3224 | | |
| 1746 | 3734 | | |
| Sum. 3 Jahr 10315 | | | |

1747



| Jahre. | Gestorbene. | Mittel-Zahl. | Begebenheiten, und natürliche, wie auch politische Ursachen, so in die Vermehrung einen Einfluß gehabt. |
|-------------------|-------------|--------------|---|
| 1747 | 3458 | 3852 | Die letztern Jahre sind gute und gesunde Jahre gewesen. Jedoch ist zu merken, daß die Garnison, durch das Württembergische Regiment, so 1740 errichtet, ingleichen, durch die Verstärkung der Artilleristen, ist vergrößert worden. |
| 1748 | 4235 | | |
| 1749 | 3863 | | |
| Sum. 3 Jahr 11556 | | | |

N. B. Da diese Abhandlung 2 Jahre nach ihrer Vorlesung revidiret, so habe die Gestorbenen der beyden letzten Jahre hinzugehan.

Damit man sich den Zustand der Einwohner, die Abnahme derselben, und den schnellen Wachsthum seit 1685 oder 1690, desto deutlicher vor Augen stellen möge; so will ich folgende Mittel-Zahlen hersetzen, wo ich vor 1690 für die Garnison, Reformirte und Juden, eine proportionirliche Zahl, hinzugehan.

| | |
|---|------|
| Um das Jahr 1590 war die ungefähre Mittel-Zahl der Todten | 500 |
| 1615 | 450 |
| 1660 bis 1670 | 400 |
| 1685 bis 1690 | 500 |
| 1700 | 1000 |
| 1710 | 1500 |
| 1715 | 2000 |
| 1720 | 2500 |
| 1730 | 3000 |
| 1740 | 3500 |
| 1748 | 3800 |

Mi



Mit diesen Tabellen habe denn hoffentlich auch zugleich den abgeleiteten Beweis gegeben, wogegen sich nichts einwenden läßt, oder man müste denn die Gesetze der natürlichen Ordnung ohne allen Grund läugnen wollen, welches von vernünftigen Naturforschern nicht kan erwartet werden. Aus selbigen erhellet also, daß seit 1685 bis hieher, also in einer Zeit von 60 bis 70 Jahren, die jährliche Zahl der Gestorbenen von 500 bis 3500 oder 3800 gestiegen ist. Da ich nun hier als bewiesen voraus setze, daß die Lebendigen sich gegen einander eben so verhalten, wie die Gestorbenen; so ist klar, daß anjehs mehr als siebenmahl so viel allhier leben, als um das Jahr 1690, indem 500 sich zu 3500 verhält, wie 1 zu 7, und zu 3800, wie 1 zu 7½. Will man nur auf die letzten 50 Jahre sehen, so verhält sich der Wachsthum wie 1000 zu 3800, das ist beynah wie 1 zu 4, daß also die Zahl der Einwohner allhier in der ersten Hälfte dieses für uns beglückten Jahrhunderts fast viermahl so groß geworden ist. Gott gebe, daß in der andern Hälfte nur ein gleiches Glück für uns aufbehalten sey! Unmöglich ist nicht, wenn der Höchste unsre Anstalten segnet. Diejenigen, so diese Hoffnung und Wünsche zu tadeln Lust haben, oder für unmöglich halten, verweise ich auf die Stadt London, und deren schnellen Wachsthum. Um das Jahr 1607 war allda die Mittel-Zahl der Todten 6888 oder 7000, um das Jahr 1655 also 50 Jahr darnach, war sie 12000, zwanzig Jahr weiter hin, nemlich 1675, war sie schon 18000, und endlich um das Jahr 1730 war sie 26900, oder bey nahe 27000, daß also dieser Ort in 130 Jahren fast viermahl so volkreich geworden ist. Man kan die Todten-Listen in Maitland's history of London p. 535. nachsehen. Krieg, innerliche Unruhen, und sonderlich die Pest, schienen diesem Wachsthum mit Gewalt zu widerstehen. Allein, unter göttlichem Beystand wurden alle diese Hindernisse

Süßmilchs Wachsthum von Berlin. D nisse

ge vorher einen ansehnlichen Handel getrieben. Will man auch nicht zugeben, daß diese Colonie das Werkzeug gewesen; so ist doch das gewiß, daß die Aufnahme der Handlung allhier in die Zeit einfället, da sie hier angekommen. Wahr ist es, daß der Große Friedrich Wilhelm den grossen Werth und Vortheile einer blühenden Handlung gar wohl eingesehen, daher er auch schon vor ihrer Ankunft das Etablissement auf der Africanischen Küste durch den von Gröben, machen lassen. Doch dem sey, wie ihm wolle, so ist doch das unstreitig, daß wir unsern Wachsthum vornehmlich der allhier um die Zeit erst aufgetommenen Handlung, und Manufacturen zu danken haben. Man fing damahls an zu lernen, wie man sich die natürlichen Vortheile besser zu Nutze machen sollte, welche die Lage des Landes, und sonderlich die rohen Materien und Gewächse darbieten. Wem ist unbekannt, was uns die Verarbeitung unserer schönen Wolle für Nutzen schaffet? Die mit dem Anfange dieses Jahrhunderts erlangte Königliche Würde, die allmählig vergrößerte Macht und Ansehen des Brandenburgischen Hauses, die daher vermehrten Truppen, und andre damit nothwendig verknüpfte Umstände, haben solchen Wachsthum nicht wenig befördert. Hiedurch ward nun auch der große Bau auf der Friedrichsstadt veranlasset, wodurch Berlins Häuser und Einwohner vermehret sind. Die gleichfalls um der Religion willen aus ihrem Vaterlande gewichene Böhmen, haben etwas zur Vergrößerung beigetragen, und ich habe Ursache zu vermuthen, daß diese ihnen erwiesene Huld unserm Berlin nicht schädlich seyn werde. Ich übergehe viele andere geringere Ursachen, die, wennsie zusammen genommen werden, ein Grosses ausmachen.

Zum Beschluß wünsche ich dieser schönen und volkreichen Stadt einen stets beglückten Fortgang der Aufnahme und des Wachstums.

Sie



Sie wird, nebst dem ganzen Lande, dessen Crone sie ist, beglückt und blühend bleiben, wenn sie sich bemühen wird, ein Siz der Wahrheit, ein Heiligthum der Tugend und Gerechtigkeit, und eine sichere Zuflucht der Bedrängten und Verzagten zu bleiben. Diese Stücke sind der Saame von dem wir die schönste Früchte erwarten können. Dem gerechten Beherrscher des Erdbodens ist es eben so leicht, die erhabensten Berter, Länder und Völker, in den Staub der Verachtung zu senken, und wohl gar in ein Nichts zu verwandeln, als es ihm leicht ist, die Niedrigen und Ungeachteten zu erheben. Wo ist das prächtige Tyrus, diese Crone des Orients, deren Kaufleute Fürsten und deren Krämer die Herrlichsten von einem heiligen Scribenten genannt wurden? wo ist das mächtige Carthago, die Mitbuhlerin der Stadt Rom? Und wie sehr ist das noch mächtigere und fast unvergleichliche Rom von seiner Schönheit, Größe, Reichthum und Macht, herunter gekommen? Kan man ohne Behmuth, an Egyptens Herrlichkeit gedenken, und sich ihre porphyrne Trümmer, und respectable Überbleibsel ohne Schauder, ja fast ohne Thränen, vorstellen? Wo war damahls London, Paris, Amsterdam und andere ansehnliche Städte an der Abendländischen See-Küste, da fast ohnzehlige, reiche und schöne Städte in Asia, Africa und Europa, das Mitteländische Meer, wie ein mit Juweelen geschmückter Kranz, umgaben? Wer hätte es sich ehemahls als möglich vorstellen sollen, daß die Handlung, diese Seele der Länder, und Quelle der Reichthümer und Macht, aus seinem allerältesten, ersten und bequemsten Siz, ich meyne aus dem alten Phönicien, in die viel unbequemere und rauhe Gegenden der Abendländer, sollte können versetzt werden? daß die zur Zeit des Cäsars noch ganz rohe Britten, Celten, Belgen und andre Deutsche, denen klugen Phoeniciern, als ersten Inhabern; denen schlauen Griechen, als jener Lehr-

lingen,

lingen, und endlich denen durch jene beyde gebildeten Römern das Ru-
der der Schiffahrt aus den Händen reißen sollten? Daß die paradisischen
Morgenländer, die man jetzt unter dem Namen der Levante begreift, in
eine bettel arme Slavery und Wüsteney grössten theils sollten verwan-
delt, und daß hingegen der Sitz der Wissenschaften, Künste, guten
Sitten, der Kaufmanschafft und der Reichthümer, in die arme, wilde
und kältere Gegenden von Europa, solte verpflanzt werden? Und was ist
die nächste Ursach aller dieser Verwandlungen, die wir gewiß als ein
Wunder ansehen müssen? Wissenschaften und Handlung sind es. Wenn
die der Höchste nimmt, der verarmet. Wenn er sie auf eine Zeitlang
leihet, der blühet. Möchte doch der schnelle Wachsthum Berlins ein
sichres Unterpfand der Hofnung seyn, daß die Hand des gütigsten Regie-
rers aller Dinge ferner zum Glück und Aufnehmen über uns walten
werde! ich wünsche es Berlin, und meinem ganzen Vaterlande.



Vollständiger Anhang der Listen von Berlin,
von 1712 bis 1750.

Da ich das Sterbe-Register von Berlin in der vorhersehenden Ta-
belle vor Augen gelegt; so wird es vermuthlich nicht unangenehm
seyn, wenn ich auch das vollständige Register der Geherratheten, Gebohr-
nen und Begrabenen, hier anhänge, und mit einigen Anmerkungen be-
gleite.

Nicht

**Acht und dresßigjährige Liste aller Verheyratheten, Ge-
tauften und Begrabenen, in der Residenz Berlin,
worunter die Garnison und alle Arten Einwohner
mit begriffen sind.**

| Jahre | Verheyr. | | Getaufte | | Begrabene | | |
|--------------------|----------|-------|----------|--------|-----------|--------|--|
| | Töchter | Söhne | Summa | Männl. | Weibl. | Summa. | |
| 1712 | 866 | " | " | 2411 | " | " | 2387 |
| 1713 | 594 | " | " | 2508 | " | " | 2058 |
| 1714 | 607 | " | " | 2410 | " | " | 2282 |
| 1715 | 529 | " | " | 2170 | " | " | 2057 |
| Summa. | 2596 | " | " | 9499 | " | " | 8784 |
| Mittel-Zahl | 649 | " | " | 2374 | " | " | 2196 |
| 1716 | 619 | " | " | 2174 | " | " | 2507 |
| 1717 | 725 | " | " | 2549 | " | " | 2211 |
| 1718 | 692 | " | " | 2315 | " | " | 2699 |
| Summa. | 2036 | " | " | 7038 | " | " | 7417 |
| Mittel-Zahl | 678 | " | " | 2346 | " | " | 2472 |
| 1719 | 593 | " | " | 2490 | " | " | 3383 |
| | | | | | | | <i>epidem. wegen der rothten Duhr.</i> |
| 1720 | 669 | " | " | 2276 | " | " | 2426 |
| 1721 | 694 | " | " | 2249 | " | " | 2333 |
| Summa. | 1363 | " | " | 4525 | " | " | 4759 |
| Mittel-Zahl | 681 | " | " | 2262 | " | " | 2379 |

1722

| Jahre | Verheyr. | Getaufte | | Summa | Begrabene | | Summa |
|---------------|----------|----------|-------|-------|-----------|--------|-------|
| | | Töchter | Söhne | | Männl. | Weibl. | |
| 1722 | 742 | 1323 | 1378 | 2701 | 1359 | 1140 | 2499 |
| 1723 | 802 | 1310 | 1460 | 2770 | 1448 | 1170 | 2618 |
| 1724 | 864 | 1325 | 1473 | 2798 | 1289 | 1203 | 2492 |
| 1725 | 728 | 1412 | 1443 | 2855 | 1512 | 1307 | 2819 |
| Summa. | 3136 | 5370 | 5754 | 11124 | 5608 | 4820 | 10428 |
| Mittel-Zahl. | 784 | 1342 | 1438 | 2781 | 1402 | 1205 | 2607 |
| 1726 | 709 | 1394 | 1379 | 2773 | 1486 | 1432 | 2918 |
| 1727 | 697 | 1471 | 1483 | 2954 | 1403 | 1218 | 2621 |
| 1728 | 659 | 1332 | 1460 | 2792 | 1739 | 1569 | 3308 |
| 1729 | 744 | 1498 | 1533 | 3031 | 1684 | 1424 | 3108 |
| 1730 | 808 | 1406 | 1590 | 2996 | 1490 | 1207 | 2691 |
| Summa. | 3617 | 7101 | 7445 | 14546 | 7802 | 6850 | 14646 |
| Mittel-Zahl. | 723 | 1420 | 1489 | 2909 | 1560 | 1370 | 2929 |
| 1731 | 841 | 1502 | 1562 | 3064 | 1703 | 1470 | 3173 |
| 1732 | 939 | 1561 | 1693 | 3254 | 1919 | 1659 | 3578 |
| 1733 | 982 | 1652 | 1739 | 3391 | 1858 | 1616 | 3474 |
| 1734 | 964 | 1832 | 1872 | 3704 | 1612 | 1369 | 2981 |
| 1735 | 883 | 1718 | 1777 | 3495 | 1731 | 1526 | 3257 |
| Summa. | 4609 | 8265 | 8643 | 16908 | 8823 | 7640 | 16463 |
| Mittel-Zahl. | 921 | 1653 | 1728 | 3381 | 1764 | 1528 | 3292 |

1736

| Jahre | Verheyr. | | | Begrabene | | | |
|-------------|----------|---------|-------|-----------|--------|--------|-------|
| | 877 | Töchter | Söhne | Summa | Männl. | Weibl. | Summa |
| 1736 | 877 | 1884 | 1842 | 3726 | 2174 | 2115 | 4289 |
| 1737 | 731 | 1571 | 1764 | 3335 | 2108 | 1929 | 4037 |
| 1738 | 786 | 1623 | 1622 | 3245 | 1972 | 1773 | 3745 |
| 1739 | 815 | 1660 | 1853 | 3513 | 1801 | 1701 | 3502 |
| Summa | 1601 | 3283 | 3475 | 6758 | 3773 | 3474 | 7247 |
| Mittel-Zahl | 800 | 1641 | 1737 | 3379 | 1886 | 1737 | 3623 |
| 1740 | 769 | 1646 | 1738 | 3384 | 2602 | 2147 | 4749 |
| 1741 | 734 | 1428 | 1479 | 2907 | 2124 | 1797 | 3921 |
| 1742 | 1028 | 1466 | 1539 | 3005 | 1803 | 1689 | 3492 |
| 1743 | 1034 | 1775 | 1893 | 3668 | 1512 | 1455 | 2967 |
| 1744 | 882 | 1785 | 1910 | 3695 | 1728 | 1629 | 3357 |
| 1745 | 693 | 1566 | 1690 | 3256 | 1656 | 1568 | 3224 |
| Summa | 4371 | 8020 | 8511 | 16531 | 8823 | 8138 | 16961 |
| Mittel-Zahl | 874 | 1604 | 1702 | 3306 | 1764 | 1627 | 3392 |
| 1746 | 939 | 1548 | 1655 | 3203 | 1981 | 1753 | 3734 |
| 1747 | 774 | 1666 | 1846 | 3512 | 1803 | 1655 | 3458 |
| Summa | 1713 | 3214 | 3501 | 6715 | 3784 | 3408 | 7192 |
| Mittel-Zahl | 856 | 1607 | 1750 | 3357 | 1892 | 1704 | 3596 |

Kriegerische und folglich irreguläre Jahre.

Säcularsches Wachsthum von Berlin.

€

1748

| Jahre | Verheyr. | | Getaufte | | Begrabene | | |
|---|-------------|-------------|-------------|--------------|-------------|-------------|--------------|
| | | Töchter | Söhne | Summa | Männl. | Weibl. | Summa. |
| 1748 | 879 | 1661 | 1784 | 3445 | 2238 | 1997 | 4235 |
| 1749 | 846 | 1617 | 1658 | 3275 | 2072 | 1791 | 3863 |
| 1750. | 1062 | 1935 | 2056 | 3991 | 2190 | 2085 | 4275 |
| Summa | 2787 | 5213 | 5498 | 10711 | 6500 | 5873 | 12373 |
| Mittel-Zahl | 929 | 1737 | 1832 | 3570 | 2166 | 1957 | 4124 |
| Summa der 5 lezt- ten Jahre. | 4500 | | | 17426 | | | 19565 |
| Mittel-Zahl | 900 | | | 3485 | | | 3913 |

Anmerkungen.

Es erhellet aus vorstehender Liste:

1) Diejenige schöne Ordnung, die sich bey der Geburt, und bey allen übrigen Veränderungen unsers Lebens, findet, und deutlich wahrnehmen lässet. Ich will nur hier bitten, auf die gebohrne Töchter und Söhne Acht zu haben. In den einzelnen Jahren zeigt sich in den meisten die Regel, daß nemlich weniger Töchter gebohren worden, als Söhne. Nur im Jahre 1726 waren 15 Töchter mehr, 1736 waren 42 und 1738 war eine mehr gebohren. Siehet man die Summen etlicher Jahre an, wo die Zahlen beträchtlicher werden; so verschwindet diese Abweichung und Ausnahme von der Regel ganz und gar, und es ist in allen ein mercklicher Ueberschuß der gebohrnen Knaben. Es ist von mir anderswo aus einer grossen Menge Listen bewiesen, daß

Daß gegen tausend Töchter jederzeit circa 1050 Söhne kommen, und niemahls sehr viel drüber und drunter. Doch müssen die Zahlen, die man vergleicht, etwas groß seyn, und in die tausende hinein lauffen, weil alsdenn die kleinen Irregularitäten rectificiret werden. Es wird der Mühe nicht unwerth seyn, diese Berlinische Liste nach dieser Regel zu berechnen, um zu sehen, wie sie mit derselben übereinstimmen.

| | | Gebohrene | | | Es verhalten sich die | |
|-------|---------------|-----------|--------|-------------|-------------------------------|--------------|
| | | Töchter. | Söhne. | Mehr Söhne. | Töchter zu den Söhnen, wie | |
| Von | 1722 bis 1725 | 5370 | 5754 | 384 = | = | 1000 zu 1069 |
| | 1726 = 1730 | 7101 | 7445 | 344 = | = | 1000 = 1048 |
| | 1731 = 1735 | 8265 | 8643 | 378 = | = | 1000 = 1045 |
| | 1736 = 1739 | 6738 | 7081 | 343 = | = | 1000 = 1050 |
| | 1740 = 1745 | 9666 | 10249 | 583 = | = | 1000 = 1064 |
| | 1746 = 1747 | 3214 | 3501 | 287 = | = | 1000 = 1089 |
| | 1748 = 1750 | 5213 | 5498 | 285 = | = | 1000 = 1054 |
| Summa | | 45567 | 48171 | 2604 = | = | 1000 zu 1057 |

Da ich vor angestellter Rechnung nicht wissen können, wie das Verhältniß beschaffen seyn würde; so ist es mir ein desto größeres Vergnügen, aus dem Product die völlige Übereinstimmung abermahls zu erkennen, und also hierdurch die von mir sonst schon erwiesene Regel auf neue zu bestätigen. Es verhalten sich nemlich die Töchter zu den Söhnen, wie 1000 zu 1057, oder, wie 100 zu 105, oder in noch kleinern Zahlen, wie 20 zu 21, das ist, wenn 100 Töchter geböhren werden, so kommen dagegen 105 Söhne. So wie es hier in Berlin ist, eben so ist es

auch in London. Ob nun schon im Kleinen dies nicht viel macht; so wird doch der Uberschuß im Grossen sehr erheblich, wie denn aus obigem Uberschuß erhellet, daß in denen 29 Jahren über 2½ tausend Knaben mehr sind gebohren worden. In allen Königlichen Provinzen werden also jährlich an 4000 Knaben mehr gebohren. Dem ohngeachtet, leben hier in Berlin mehr Frauens- als Mannes-Leute, wovon aber die Untersuchung der Ursache hier zu weitläufig fallen würde.

2) Die zweyte Anmerkung soll den Uberschuß der Gestorbenen, über die Gebohrenen betreffen. Es erhellet aus vorstehender Liste, daß von 1712 bis 1735 hin, in den mehresten Jahren, die Zahl der Gebohrenen grösser gewesen, als der Verstorbenen. Seit dem aber hat es sich umgekehret, und es sind fast immer mehr gestorben. In den letztern Jahren hat der Uberschuß der Begrabenen sehr merklich zugenommen. Damit die Sache desto deutlicher in die Augen falle, so will ich die Zahlen selbst hersehen.

| | | Getaufte Begrabene | | |
|-----|-------------|--------------------|---------------|--|
| Von | 1712 = 1715 | = 9499 | = 8784 | } Sind also 698 mehr getauft als begraben. |
| | 1716 = 1718 | = 7038 | = 7417 | |
| | 1720 = 1721 | = 4525 | = 4759 | |
| | 1722 = 1725 | = 11124 | = 10428 | |
| | 1726 = 1730 | = 14546 | = 14646 | |
| | Summa | | 46732 = 46034 | |

Von



| | | | | | |
|-----------------|---|-------|---|-------|--------------------|
| Von 1731 = 1735 | = | 16908 | = | 16463 | 445 mehr Getaufte. |
|-----------------|---|-------|---|-------|--------------------|

| | | | | | |
|-------------|---|-------|---|-------|-----------------------|
| 1738 = 1739 | = | 6758 | = | 7247 | } 3058 mehr begraben. |
| 1741 = 1745 | = | 16531 | = | 16961 | |
| 1746 = 1747 | = | 6715 | = | 7192 | |
| 1748 = 1750 | = | 10711 | = | 12373 | |

Summa von 1738 = 1750 40715 = 43773

Besonders noch die epidemischen Jahre.

| | | | | |
|------|------|---|------|-----------------------|
| 1719 | 2490 | = | 3383 | } 3523 mehr begraben. |
| 1736 | 3726 | = | 4289 | |
| 1737 | 3335 | = | 4037 | |
| 1740 | 3384 | = | 4749 | |

Summa der 4 Jahre 12935 = 16458

Summa aller 38 Jahre 117290 = 122728 Sind also in allem 5438 mehr begraben als getauft.

Diese Zahlen beweisen, was ich oben gesagt. Oberhaupt erhellet
 hieraus, daß in Berlin, so wie in andern volkreichen Städten, die Anzahl
 der Beerdigten grösser sey, als der Getauften, zumahl, wenn man ordentli-
 che und gute Jahre, mit den epidemischen und ungesund, in eine Sum-
 me bringt. Ob schon also ehemals allhier mehr sind getauft worden; so ist doch
 zuletzt der Uberschuß der Begrabenen sehr merklich, und beträgt etliche
 tausend. Dies ist nun wider die Ordnung der Natur. Nach selbiger
 werden mehr geböhren, als ihrer sterben, welches ich schon anderswo be-
wiesen

wiesen habe, und noch künftig, so Gott will, mehr darthun werde. Es ist dieses sehr beträchtlich, indem in guten und ordentlichen Jahren 1300 Getaufte gegen 1000 Gestorbene kommen. In einem grossen Lande trägt das viel aus, denn,

| | | |
|------------------------------|------|----------|
| wenn 1000 sterben, so werden | 1300 | getauft, |
| wenn 10000 | " | " |
| wenn 100000 | " | " |
| | | 130000, |

u. f. w.

Gesetzt also, es stürben in allen Königl. Provinzen jährlich 100000; so könten wir dagegen 130 tausend Getaufte rechnen, folglich würde die Zahl des Volks ansezt jährlich mit 30 tausend vermehret. Das ist der natürliche, ordentliche und gewisse Zuwachs, der auch in einem Lande unausbleiblich erfolget, wenn er nicht durch Krankheiten, und sonderlich durch die Pest, gehemmet wird. Die Einwohner in Städten verringern selbigen zwar schon etwas, doch ist es noch erträglich. Nur müssen der Städte in einem Lande nicht viel seyn, wo es in diesem Stück so verkehrt geht, wie hier, und in andern volkreichen Städten. Diese liefern nicht nur keine Recrüten, sondern entziehen auch noch dem Lande so viele, die gewis allda länger gelebt hätten. Man sehe obige Register an. Sie zeigen, daß in Berlin in den letztern Jahren etliche tausend mehr gestorben sind. Gleichwohl hat es stets an Einwohnern zugenommen. Also müssen nicht nur die neue Ankömmlinge gerechnet werden, die ohnedem würden gekommen seyn, sondern man muß auch auf die sehen, die zum Erfas nothwendig gewesen.

Was ist nun die Ursach dieser Unordnung in volkreichen Städten? die Haupt-Ursach ist das Laster. Dieses giebt auch hier einen Beweis,

Beweis,



Beweis, daß es seine natürliche Straffen mit sich verknüpft habe. Doch ich will noch etwas genauere Anzeige davon thun. Man kan die besondern Ursachen theils auf Seiten der Gebornen, theils aber, und vornehmlich, kan man sie auf Seiten der Verstorbenen leicht entdecken.

Die Zahl der ordentlichen Geburten scheint abzunehmen, weil der Ehelose- Stand zunimmt. Dieses geschieht, weil bey dem bisher immer höher gestiegenen Unterhalt die Vorsichtigkeit und Furcht zu Heyrathen, zugenommen hat. Die Preise der Lebens-Mittel sind seit 12 bis 15 Jahren um ein Drittheil, wenigstens um ein Viertel, gestiegen. Der harte Winter im Jahr 1740 hat vieles zur Erhöhung geholfen. Die fruchtbarsten Jahre können sie nicht wieder erniedrigen. Der Landmann und die Handwerker bleiben bey den einmahl gewohnten hohen Preisen. Die werden reich, und die sonderlich in Städten, so in einem festen Gehalt und Lohn stehen, verarmen, und gerathen unter eine schwerere Last der Sorgen der Nahrung. Folglich vermehren sich die Schwierigkeiten, um sich zur Heyrath, und zu dem damit verknüpften Unterhalt einer Familie zu entschliessen. Hierzu kommt auch die angewachsene Eitelkeit, Pracht und Puz. Alles, wo man nur hinsiehet, ist jetzt mehr auf den Staat eingerichtet. Die Carossen und Wagen, der Wein, die Seide, die Moden und andre dergleichen Dinge, machen jetzt grosse Artickel in den Rechnungen aus. Es könnte leicht eine grosse Anzahl Zeugen dargestellt werden, denen die starke Veränderung seit 50, seit 40, ja seit 30 Jahren bewußt ist. Hierdurch sind die Ausgaben vergrößert. Wenn nun die Einnahme einerley geblieben; so muß die Noth und Sorge, Schritt vor Schritt, von Jahr zu Jahr, zugenommen haben. Andere müssen also dadurch abgeschreckt werden. Es ist klar, daß der Entschluß zum Heyrathen bey sehr vielen der Weg ist zum Elend, Sorgen, Schulden
und

und Armuth. Wenn nun also in Proportion weniger Ehen kommen; so müssen die Geburthen abnehmen. Hierzu kömmt auch noch die seit einiger Zeit sehr vermehrte Anzahl der Bedienten. Die reichen Familien, die grössere Bequemlichkeit des Mittel = Standes, die vermehrte Fabriken, erfordern mehr Kutscher, Laquayen, Mägde und Gesellen. Diese Leute bleiben meist ungeheyrathet, gleichwohl aber tragen sie zur Vermehrung der Anzahl der Todten das ihrige mit bey.

Eben so sind nun auch auf Seiten des Todes selbst viele Ursachen vorhanden, so seine Macht ansehnlich vergrössern. Unmäßigkeit im Essen, Trincken und andern unordentlichen Ergöckungen der Sinne, liegen am Tage. Diese stöhren die Natur und unterdrucken ihre Kräfte, indem sie selbige gar zu sehr häufen und überladen. Das sind gemeiniglich die Folgen des Reichthums. Sie können aber auch Folgen einer thörichten Nachahmung seyn, wenn der hochmüthige Arme es eben so machen will, wie der Reiche. Das lehret die Erfahrung. Bey dem gemeinen Mann besonders reißt der Gebrauch des Brändweins immer mehr ein. Die stets anwachsende Zahl der privilegierten Brändwein-Laden ist ein Beweis davon. Daß aber der Überfluß dieses Getränckes eine wahre Pest sey, wissen die Aerzte am besten zu sagen. Es verdickt das Geblüt, bringet es zum Stocken, sonderlich in den so erstaunlich subtilen Gefässen der Lunge, macht Engbrüstigkeit, Auszehrung, Schwindsucht, und ist eine fruchtbare Quelle vieler andern Ubel. Die Engländer haben das in London genug erfahren, und es ist bisher fast keine Parlaments = Sitzung vergangen, da nicht die Patrioten auf Mittel gedacht, wie dem daher entstehenden grossen Ubel vorzubeugen. Man kan hiervon nachsehen Observations on the past growth and the present state of the city of London, so im Jahre 1751 zu London in
Folio

Folio heraus gekommen. Und gewiß, es thut auch uns dieser Mißbrauch, in seiner Maasse, grossen Schaden, und wäre zu wünschen, daß ihm noch in Zeiten Einhalt geschehen könnte. Wo aber ein Volk sich dem Soff und der Völlerey ergiebt, da wird die Thür zu allen andern Lastern eröffnet. Vernunft und Tugend gehn verlohren, und der Körper wird geschwächt. Die zunächst daraus entstehende Hurerey, Ehebruch und Bestialität, hilft, daß die Entkräftung mit desto schnellern Schritten fort-eilet. Die etwa noch erzeugte Kinder sind Beweisthümer des Lasters ihrer Eltern. Sie sind schwach, kränckeln und verfallen bald wieder. Also wird das Reich des Todes bey Alten und Jungen erweitert.

Zu diesen bekannnten Ursachen muß ich noch eine besondere Anmerkung hinzu fügen. Man siehet aus obigem Register, daß die Zahl der Gestorbenen sich sonderlich in den letztern fünf Jahren sehr gemehret und einen grossen Uberschuß über die Getauften verursacht habe. Gleichwohl sind selbige Jahre eben nicht unter die ungesunde zu zählen, ausser, daß im 1750 Jahre die Pocken etwas stärker, als sonst, sind wahr genommen worden. Von besondern epidemischen Seuchen unter den Erwachsenen hat man in selbigen Jahren nichts gehöret. Man sollte also schliessen, daß die Zahl der Gestorbenen, wie ehemahls, wo nicht grösser, doch ziemlich gleich mit den Getauften, würde gewesen seyn. Allein das Gegentheil ist klar. Wenn auch die vorangeführten Ursachen der grössern Sterblichkeit gewachsen wären; so scheint es doch nicht möglich zu seyn, daß sie solchen Uberschuß allein sollten veranlasset haben. Ich bin daher auf eine be-

SüsmilchsWachsthum vonBerlin. F son-



sondere Ursache verfallen, die mir höchst wahrscheinlich und auch hinlänglich zu seyn scheint. Sie bestehet in der vergrößerten Anzahl der armen, wenigstens nicht begüterten Einwohner der Stadt, und in ihrer fast unverantwortlichen Verabsäumung in Kranckheiten. Hier sind zwey Sätze zu beweisen. Der erste ist, daß die Anzahl der armen Einwohner in den letztern Jahren gar sehr ist vermehret worden. Der zweyte, daß sie nicht nur so, wie sonst, sondern, daß sie noch mehr, verabsäumt werden. Der erste ist klar, weil bekannt ist, daß seit etlichen Jahren unsere Fabriken sehr zugenommen haben. Unsere Woll-Arbeiten finden mehr Abnahme. Die Arbeit in der Baum-Wolle hat sich seit kurzem auch sehr aufgenommen. Hierzu gehören folglich mehr Menschen-Hände. Man ist also sehr ernstlich darauf bedacht gewesen, die Spinnereyen zu vergrößern, und Arbeiter von allen Orten her anzuschaffen. Es ist uns auch alles bisher, Gottlob! gelungen. Diese Art Leute aber ist und sie bleibet auch arm. Der Lohn ist geringe, und es geht, wie man zu reden pflegt, aus der Hand in den Mund. Kommt eine Kranckheit, die sie an Gewinnung des täglichen Brodtes hindert; so sind die Noth, und das Elend, da. Es fehlet ihnen an Gelde zur nöthigen Pflege, Wärme und Arzeneey. Sie können sich aus der Schwachheit nicht erhohlen, und müssen viel eher, als andere, unterliegen, weil sie schon vorher wegen der schlechten Nahrungs-Mittel keinen Ueberfluß an Lebens-Kräften gehabt haben. Sind sie nun vorher auch lasterhaft gewesen, wie denn dieser Theil der Menschen wegen Unwissenheit und Mangel edler Bewegungs-Gründe vor andern der Verführung unterworfen ist; haben sie ihre Kräfte durch das Laster erschöpffet, ihre Säfte vergiftet, und gänzlich verderbet,

derbet, und sich in eine langwierige Kranckheit gestürzet: so ist ihre Hülfe desto schwerer und langsamer. Die etwa noch erübrigten Pfennige gehen gar bald alle drauf, und ihr Zustand ist hülflos und bejammernswürdig, zumahl, wenn sie Familie und viele Kinder haben.

Daß nun aber diese Armen, die uns doch reich, und unsere Stadt blühend machen, in ihren Kranckheiten dufferst verabsäumet werden, wird wohl niemand läugnen können. Es ist wahr, es sind Anstalten für Arme vorhanden. Allein es ist auch wahr, daß sie jetzt noch vielweniger bey der schnell vergrößerten Anzahl der Unbegüterten hinlänglich sind, da sie es vorher nicht gewesen sind. Das Maison de Charité kan nicht alles fassen, und die Armen-Cassen sind zu unvermögend, zumahl, da bey dem Wachsthum des Lasters, und der Abnahme der Tugend, die Liebe täglich mehr erkaltet. Es sind auch Aerzte und Wund-Aerzte für die Armen geordnet. Allein, alle diese Hülfsmittel sind mehr für alte abgelebte Leute, als für diese Art Menschen, wovon hier die Rede ist. Und sodann bleibt es dabey, es ist alles bey weitem nicht zu reichend, dem dürftigern Theil der Einwohner nöthige Hülfe und Pflege zu reichen. Dies alles will ich mit einer Anmerckung und Erfahrung dieses Jahres bestätigen, so die ganze Stadt aufmerksam machte. Es ist noch in frischem Andencken, daß im Frühjahre die Masern auf eine fast unerhörte Weise allhier gewüret haben. Aerzte, die dreyßig und mehr Jahre allhier practiciret, haben mich versichert, daß sie von Masern dergleichen nicht erlebt, indem fast kein Haus, kein Alter, kein Stand, davon frey blieb, doch trafen sie die Kinder am meisten. In Zeit von etwa sechs Wo-

F 2

chen,

hen, denn viel länger dauerte nicht ihre größte Wuth, waren über 500 Menschen daran verstorben, daher dies Jahr aus dieser Ursache gewiß, unter den epidemischen stehen wird. Was aber meine Haupt-Absicht anbetriß, so ist wohl zu merken, daß in Häusern, wo die hiesigen Herrn Aerzte gebraucht wurden, gar wenige daran gestorben sind. Ich glaube nicht, daß von denen 30 gestorben, welche methodisch sind tractiret worden. Und die meisten von diesen wenigen starben an denen nachher erfolgten Zufällen und aus ihrer nachherigen eigenen Verabsäumung. Die übrigen alle waren geringer, oder doch auch solcher Leute Kinder, die nicht Geld haben wollen und können daran wenden. Bey der St. Petri Kirche allein waren in einer Woche dreyzehn an Masern verstorben, so alle von der gemeldeten Art Leute waren. Man konnte nicht sagen, daß die Masern bössartiger, als sonst, gewesen wären, nur, daß sie mit einem mahl durch die ganze Stadt verbreitet waren. Sie brauchten also auch nichts, als die ordentliche Art zu curiren. Nur diese wußte der gemeine Mann nicht. Niemand sagte sie ihm, und er erkundigte sich nicht darnach, sondern blieb bey seinem Vorurtheil, und bey dem Gebrauch hitziger Dinge und heisser Stuben, wodurch also so viele hingeopfert wurden. Der gemeine und arme Mann geht nicht einmahl zu einem Arzte, und in denen Theilen der Stadt, wo die Armen wohnen, wohnt auch nicht einmahl ein Arzt, als in der Köpenicker- und andern Vorstädten. Wenn sie auch zu dem bestellten Armen-Arzt gegangen wären; so wäre doch nicht einer, ja nicht zwey, noch drey für so viel tausend, die zu gleicher Zeit darnieder lagen, hinlänglich gewesen. Die Aerzte hatten überdem allesamt mit denen Häusern alle Hände voll



voll zuthun, worin sie sonst gebraucht wurden. Und' also ist aus diesem Beyspiel klar, daß in diesem Jahre allein an die 500 Menschen gestorben, wovon wenigstens 400 hätten können gerettet werden, welches gewiß ein wichtiger Verlust ist für die Stadt sowohl, als für den Staat. Und so geht es bey Pocken, Ruhrn und andern epidemischen Seuchen. Der arme Theil der Einwohner leidet entsetzlich. Je grösser nun derselbe wird, je grösser wird der Schade. Nun aber wird er durch die stets wachsende Fabricken und Manufacturen vergrössert, und es ist der Anwachs der Fabriken, sonderlich in den letztern Jahren, da uns Gott des edlen Friedens geniessen lassen, durch die ausnehmende Wachsamkeit, Aufsicht und Freygebigkeit Sr. Königl. Majest. ungemein befördert worden: folglich ist hieraus klar, wie auch in den letztern Jahren der Ueberschuß der Begrabenen über die Getauften um so viel grösser, als sonst, hat werden können und müssen. Und wann nicht bessere Anstalten gemacht werden, wird es künftig nicht anders gehen können.

Wollen wir nun aber die Vortheile von den Armen geniessen; so müssen wir sie auch in gehörigem Werth und Vorsorge halten. Die Hände der Spinner und Weber sind es, die viele allhier reich machen, die die Handlung befördern, Geld in das Land bringen, und folglich dadurch viele Vortheile über die Stadt und das Land verbreiten. Ohne sie stünden unsere Manufacturen stille. Wir müssen sie also nicht zu arm werden lassen, sonst werden sie kraftlos, und sterben in gesunden Tagen. Wenn ein aus-



gemeingelter Körper auch nur von einem kleinen Uebel angefallen wird; so kan er nicht widerstehen, er erkranket, er ist verlassen, er fällt dahin. Man muß also alle mögliche Anstalten vorsehen, damit auch diese so nöthige Glieder an dem Körper der bürgerlichen Gesellschaft erhalten werden. Nicht nur das Christenthum, die Vernunft, die Menschen Liebe, sondern auch unsere eigene häufige und grosse Vortheile, verpflichten uns zur Liebe und Sorgfalt für unsere arme Mitglieder; und ich wünsche, daß diese von mir gesehene öffentliche Anzeige einen erwünschten Einfluß in das Wohl der Armuth haben möge!



AB: 153091



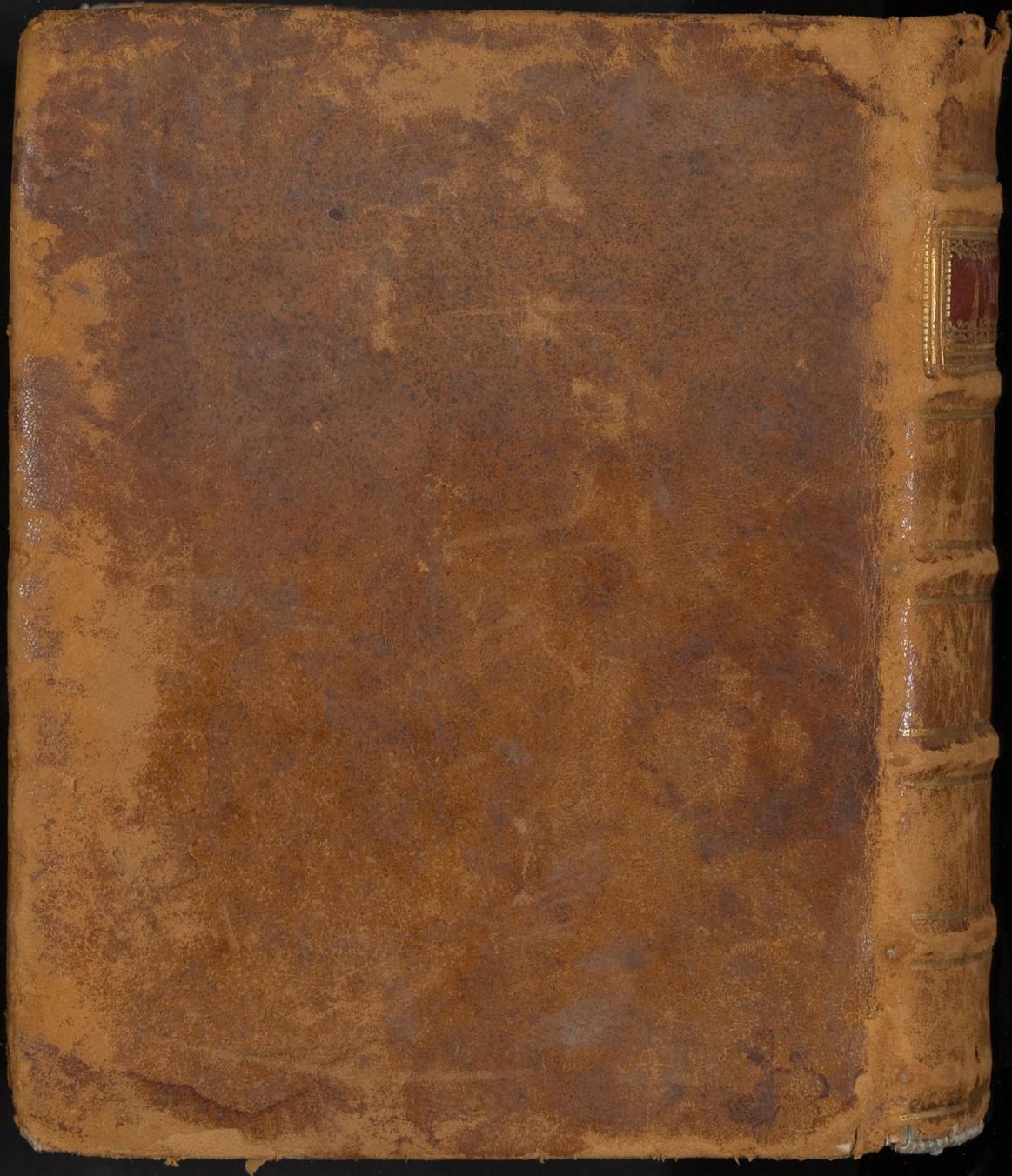
56.

VD18

12

1017







handlung

von dem

Sachsthum

der

Residenz Berlin,

vorgelesen

an der Versammlung

der

Academie der Wissenschaften,

am 6ten Febr. 1749.

von

Peter Süßmilch,

Prätorial-Rathe, Probst in Cöln, und Pastore
wie auch Mitgliede der Königl. Preuss.

Academie der Wissenschaften,

und

Prediger an der Kirche zu St. Petri

neuen Jahre

überreicht

von

Christian Reich,

Lehrer an der Akademie bey derselben.